angezeigt und durch verhältnissmässig höhere Preise herausgeschoben zu sehen — zuweilen wollte es mich sogar bedünken, als habe man ehrliche deutsche Fabrikate mit diesem Nationale verziert, während in Deutschland das leidige Sprichwort gilt „das ist nicht weit her". Aber zwischen einem richtigen Stolz auf Nation und Landsmannschaft und zwischen einer polizeimässigen Inquisition, „ob eine vorliegende Chrysomela cerealis in Grossbritannien und Irland gefunden (Preis 30 Kreuzer) oder vom Continent herübergebracht (Preis 3 Kreuzer)", ist der Zusammenhang offenbar in den meisten Fällen ein oberflächlich äusserlicher und der Wissenschaft nicht nur fremdartig sondern nicht selten feindlich. Zwischen einem sogenannten *Britisher* (der obendrein häufig durch naives Hinzunehmen der Inseln Jersey und Guernsey den französischen Emigrés ein verdächtiges Asyl öffnet) und einem Continental-Entomologen ist nur in wenigen Fällen ein Verkehr möglich, von Insecten natürlich gar nicht, aber auch von Ideen nur in beschränktem Masse, da man nicht wenige Patrioten trifft, die noch heute blindlings auf ihren Stephens schwören, mögen Erichson, Schaum und Andre ihnen auch noch so evident bewiesen haben, wie viele Böcke im Manual of british Coleoptera geschossen sind.

Literatur.

Agassiz Bibliographia Zoologiae et Geologiae.

Von **H. Hagen.**

Zuvörderst möchte ich mich entschuldigen oder vielmehr es motiviren, warum ich bei dem reissenden Strome frischen Materials den Raum dieser Zeitschrift durch derartige trockene Materie beenge, um so mehr als es leider Sitte zu werden scheint, dass auch anerkannt tüchtige Forscher derartige Bestrebungen vorweg als unnützen Ballast verdammen. Es ist wohl unzweifelhaft, dass gute Beobachter auch ohne Kenntniss früherer Leistungen gute Beobachtungen zu machen im Stande sein werden. Es scheint mir aber gleich zweifellos, dass selbst der tüchtigste Kopf seinen

Weg sicherer gehen und seine Arbeit leichter finden wird, wenn ihm die oft mühsam erbeuteten Forschungen früherer Arbeiter zum Wegweiser dienen. Ganz abgesehen davon, dass durch die Kenntniss dessen, was schon geleistet ist, eine wesentliche Ersparniss an Arbeitskraft erzielt und eine Verschwendung besser zu nützender Zeit verhindert wird, scheinen mir noch andere Motive vorzuliegen, die eine vollständige und zuverlässige Bibliographie wünschenswerth machen. Denn gerade von einer vollständig umfassenden Kenntniss der früheren Arbeiten ist hier allein die Rede; dass Jeder bei seinen Arbeiten das Nächste und Wichtigste benutzt, versteht sich von selbst, da ohne dies seine Arbeiten in den meisten Fällen ganz nutzlos bleiben würden Die Zeit, in der wir leben, ist in mancher Hinsicht für den Arbeiter auf dem Felde der Zoologie eine ungünstige zu nennen. Die plötzliche Entwickelung, welche der Welthandel erfahren, die Beschleunigung des Verkehrs, die wachsende Theilnahme der Laien für jedes Bestreben, das sich die Kenntniss des Erdkörpers zur Aufgabe gemacht hat, überstürzt seit den letzten zwanzig Jahren die Museen und Sammlungen mit einer Masse von neuen Körpern. Zur Bewältigung dieser ungeahnten Fülle reichen die vorhandenen Kräfte nicht im Entferntesten hin, und man kann von Glück sagen, wenn bei dieser Ueberspannung nicht ein Theil dieser Kräfte erlahmt oder erdrückt wird. Eine lange Zeit hindurch wird sich voraussichtlich noch der beiweitem grösste Theil der Arbeiter an dem eben so nothwendigen als lästigen Geschäfte des Beschreibens und Registrirens neuer Arten und Gattungen aufreiben. Während früher nur in Europa und selbst da nur in vergleichsweise wenigen Orten derartige Bestrebungen zu Tage kamen, sehen wir jetzt in jedem Welttheil Werke erscheinen, die die Kenntniss der Naturkörper zu fördern bemüht sind. Können wir uns nun über solche Bestrebungen nur freuen, müssen wir sogar wünschen, dass sich die Zahl der rüstigen Arbeiter mit jedem Jahre noch vervielfache, so lässt sich doch nicht leugnen, dass mit diesem plötzlichen Aufschwung zugleich ein Auseinandergehen und eine Zerfahrenheit verbunden ist, die dem wahren Fortschritt der Wissenschaft einen drohenden Hemmschuh anlegt. Es kommt meiner Ansicht nach darauf an, dass die fertigen Bausteine geordnet und beisammengehalten werden, um einem neuen Linné oder Cuvier zum Verbrauch handgerecht zu sein. Diese Idee hat offenbar auch Herrn Agassiz bei den mühevollen Zusammenstellungen seines Nomenclators und seiner Bibliographie beseelt. Da letzteres Werk auf dem Continent ganz unbe-

kannt geblieben ist, so erlaube ich mir hier eine Anzeige desselben, und eine Besprechung seines Inhalts, so weit er die Entomologie berührt vorzulegen. Meine Behauptung, die Bibliographie sei unbekannt geblieben, begründet sich darauf, dass ich bis jetzt dieses Werk nirgends benutzt oder angeführt gefunden habe, und selbst in der Zucholdschen Bibliothek nur der dritte Band ohne Angabe des Preises angezeigt ist, ein Beweis, dass es seinen Weg in den Buchhandel nicht gefunden hat. Der vollständige Titel heisst: Bibliographia Zoologiae et Geologiae. A general Catalogue of all Books, Tracts, and Memoirs on Zoology and Geology by Prof. Louis Agassiz, corrected, enlarged and edited by H. E. Strickland, London. 8to. Printed for the Roy. Society. Vol. 1. A—B. 1848 pp. 506. — Vol. 2 C—F 1850 pp. 492. — Vol. 3 G—M 1852 pp. 657. — Vol. 4 N—Z 1854 pp. 604. Der letzte Band ist nach Stricklands Tode von W. Jardine besorgt. Ein Supplementband mit Additions und Corrections nebst einem „Index of subjects" wird in Aussicht gestellt. Um letzterem Band die möglichste Vollständigkeit zu geben werden alle Schriftsteller des In- und Auslandes ersucht, die Liste ihrer nicht aufgeführten Arbeiten an „Fr. W. Jardine, Bart., Jardine Hall, Lockerby, N. B." einzusenden.

In typographischer Hinsicht ist lobend anzuerkennen, dass das Werk äusserst correct gedruckt ist, und sich dadurch vor ähnlichen (namentlich Percheron) wesentlich auszeichnet. Die Vorrede berichtet, dass Herr Agassiz sein Jahre hindurch gesammeltes Material der Roy. Society übergeben habe, und dass der zum Herausgeber bestimmte Hr. Strickland damit das von ihm und anderen gesammelte Material verbunden habe, wobei namentlich ein von Hrn. J. E. Gray und Bennett entworfener entomologischer Catalog erwähnt wird.

Im ersten Bande befindet sich eine geographisch geordnete Liste der benutzten Zeitschriften und Schriften gelehrter Gesellschaften, dann folgen alphabetisch geordnet die Schriftsteller. Soviel mir bekannt, hat Herr Agassiz bedeutende und kostspielige Anstrengungen gemacht, um die möglichste Vollständigkeit zu erzielen. Eine im Manuscript gedruckte Bibliographie, für jeden Schriftsteller ein Folio-Bogen, theilte er den namhaftesten Gelehrten mit, um Zusätze und Verbesserungen zu erhalten. Ich kenne dieselbe nur aus dem Cataloge der Bibliothek Erichsons, in welchem sie für 18 Thlr. ausgeboten wurde. Wenn nach derartigen Vorbereitungen und Kostenaufwand dennoch dies Werk nicht den Anforderungen entspricht, die an eine

brauchbare Bibliographie gemacht werden müssen, so bedarf ein solches Urtheil strenger Begründung, wenn es nicht den Leistungen der genannten Autoritäten gegenüber für unbescheiden gelten soll. Selbst mit bibliographischen Arbeiten beschäftigt, habe ich mir nicht die Mühe verdriessen lassen, das ganze Werk Wort für Wort durchzugehen. Ich wiederhole ausdrücklich, dass ich nur von den entomologischen Schriften spreche; von den übrigen scheint mir der geologische Theil besonders sorgfältig gesammelt.

Der erste Vorwurf betrifft die mangelnde Vollständigkeit der neueren Litteratur. Es muss zugestanden werden, dass bei einem derartig grossartigen Unternehmen — seit Boehmers bekannter Bibliothek, also seit länger als einem halben Jahrhundert der erste Versuch einer ähnlich umfassenden Arbeit, nicht verlangt werden kann, dass beim Erscheinen des Werkes die Litteratur der letzten Jahre vollständig sei. Es setzen sich dem unüberwindbare Hindernisse entgegen. Wenn aber bei Schriftstellern ersten Ranges, wie Zeller, im Jahre 1854 (vol. 4 p. 596) als einzige Schrift „die Arten der Gattung Eudorea. Linn. Entom. 1846" aufgeführt werden, so muss gegen die Sorgfalt der Arbeit gerechtes Misstrauen entstehen. So findet sich denn auch bei Loew als einzige Schrift „Horae anatomicae Abth. I. 1841" angegeben. Selbst bei englischen Schriftstellern, die allerdings dem Herausgeber leicht in die Hand arbeiten konnten, ist nur für wenige eine hinreichende Vollständigkeit erzielt worden. Hoffen wir, dass dies im Supplementbande erreicht werde. So weit ich das Werk übersehe, lässt sich mit Recht der Ausspruch thun, dass die entomologische Litteratur nach 1840 namentlich für den Kontinent äusserst unvollständig angegeben ist. Suffrian ist, wie Zeller und Loew, nur mit einer Nummer bedacht, und seine bekannten Arbeiten in Linnaea und der Stettiner Zeitung ganz übersehen, wie überhaupt letztere gar nicht verglichen zu sein scheint.

Es würde dieser Vorwurf im Ganzen weniger schwer treffen, wenn wenigstens bis 1840 die Litteratur sorgsam und vollständig gegeben würde. Allein auch dies lässt sich nicht zugestehen. Ich mache hier nur auf berühmte Namen wie Thunberg aufmerksam, dessen zahlreiche Gelegenheits-Schriften sehr unvollständig angegeben sind, wie ein Vergleich mit dem Register in der Stettiner Zeitung 1857 leicht ersichtlich macht. Während bei Percheron die Liste der anonymen Schriften 70 Seiten umfasst, finden sich hier (vol. 1 p. 134) nur 6 Nummern als „anonymous" angegeben, ohne dass die übrigen irgendwo eingereiht wären. Noch

dazu sind von diesen 6 Nummern mindestsen 3 sehr bekannt, und auch bei den betreffenden Autoren angeführt, nehmlich 1) bei Welfen, 2) bei Gravenhorst, 3) bei Besser.

Ein anderer Vorwurf begründet sich darin, dass auch hier häufig Dissertationen schwedischer Forscher unter dem Namen der Doctoranden angeführt werden, während doch genugsam bekannt ist, dass nach der Einrichtung der dortigen Universitäten bei allen „Praeside“ Linné, Thunberg, Fallén etc. erschienenen Dissertationen die Doctoranden ausser Bezahlung der Druckkosten keinen Theil an der Arbeit haben. Ich erspare mir hier die speciellen Angaben, da sie meist bekannte Schriften betreffen.

Sehen wir zu, wie das Werk überhaupt redigirt ist, und wählen dazu auf's Gerathewohl den Buchstaben B.

Es findet sich p. 168 ein Autor W. E. Bach, der nie existirt hat, mit drei Schriften über Pselaphen, Cebrionen und Byrrhus. Alle drei finden sich an der richtigen Stelle bei Leach vol. 3 p. 432, No. 17. 25. 29 wieder. Es ist dieser Bach eine Copie aus Eiselt's Werk, da aber die genannten Schriften im Zoolog. Journ. und Linn. Transact. erschienen sind, ist der Irrthum bei einer englischen Redaktion etwas stark.

p. 211 Baudier irrig und p. 380 Boudier richtig wiederholt,

p. 219 Beatley ein Druckfehler Percherons für Bentley; auch hier ist die Abhandlung in England erschienen.

p. 225 Abr. Beck, schon p. 172 als Abr. Back dagewesen.

p. 272 Bertram, schon p. 206 als Bartram aufgeführt.

p. 289 Bildero, p. 290 richtig bei Billberg nochmals aufgeführt.

p. 316 Blangy kommt vol. 2 p. 270 bei Ducarne de Blangy nochmals vor.

p. 332 Bocca, derselbe Autor mit Rocca vol 4 p. 202,

p. 340 M. J. Boehm, der Artikel No. 1 gehört zu Illiger.

p. 351 Bonafons, die Artikel No. 4 und 6 sind dasselbe, No. 7 kommt p. 356 als Bonnafous wieder vor.

p. 355 Bonelli, die Artikel No. 5 und 6 sind dasselbe.

Bondaroy ist vol. 2 p. 460 bei Fougeroux aufgeführt, und zwar ist No. 8 gleich 7, No. 9 gleich 4, No. 10 gleich 5.

p. 358 Bonnet, No. 16 ist gleich 1; No. 12 gehört nicht zu Bonnet.

p. 367 Boroles ist derselbe Autor mit Baroles p. 197.

p. 378 Bouché, No. 4 ist gleich 5.

p. 392 Boussuet ist Derselbe mit Bossuet p. 375.

p. 399 Bracy Clark kommt vol. 2 p. 78 nochmals bei Clark vor.

p. 400 Brahm, No. 1 ist gleich 4.

p. 472 Buchard ist derselbe Autor mit Burchard p. 491.

p. 475 Buchwald kommt nochmals vol. 2 p. 128 bei Cramer vor.

Mich dünkt, das Angegebene sei genügend, um mein Urtheil nicht ungerecht zu finden; sollte Jemand noch nicht überzeugt sein, so mag er als merkwürdiges Beispiel der Art der Redaktion den Artikel Géné vol. 3 p. 22 vergleichen, in welchem No. 2 mit 20, 3 mit 9 und 21, 4 mit 23, 5 mit 24, 6 mit 25, 10 mit 22 zusammen fallen!

Ein wesentliches Hinderniss der Brauchbarkeit des Werkes besonders bei Schriftstellern mit zahlreichen Nummern besteht noch darin, dass selbe nicht chronologisch geordnet sind, sondern oft bunt durcheinander stehen (cf. Audouin). Allerdings gesteht dies Hr. Strickland in der Vorrede zu, aber eine derartige Arbeit „would have involved an amount of labour, both mechanical and critical, which it was impossible to spare for such an object“ und weiter „It only remains for me to deprecate criticism as to the many errors unavoidable in a work of this kind; a work of considerable difficulty in itself, and undertaken on my part for the Roy. Society as a labour of love, in the midst of other avocations.“ Die wissenschaftlichen Leistungen des berühmten, zu früh verstorbenen Gelehrten entschuldigen diese Worte, obwohl sich nur bedauern lässt, dass die seltene Gelegenheit, der Wissenschaft bei der kostspieligen Herausgabe eines derartigen Werkes ein sicheres Fundament zu geben, nicht besser benützt ist.

Um endlich einmal zu einer brauchbaren Bibliographie zu gelangen, werden noch beträchtliche kritische Arbeiten erforderlich sein. Gegenwärtig schleppen sich die zahlreichen Fehler aus einem Buche in das nächste hinüber, und Agassiz Werk ist der deutlichste Beweis, wie wenig mit einfacher, wenn auch fleissiger Compilation zu erreichen ist. Mich dünkt, ein Fortschritt ist nur möglich, wenn eine neue sorgsame Vergleichung der Schriften selbst vorgenommen wird, oder wo selbe nicht zu haben sind, wenigstens die Quelle, aus der geschöpft wurde, genau vermerkt wird. Letzteres ist bei Agassiz Werk zum Theil durchgeführt, bleibt aber der einzige Weg, um die durch Druckfehler geschaffenen Schriften und Schriftsteller endlich auszumerzen.